

SWR2 Wissen

Umstrittene Rüstungsforschung

Deutsche Unis und das Militär

Von Dirk Asendorpf

Sendung: Samstag, 11. April 2020, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2020

An rund 50 deutschen Hochschulen arbeiten Forscherteams mit dem Geld militärischer Auftraggeber. Eine studentische Friedensbewegung, die dagegen protestiert, gibt es kaum.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

AT 1: Karrieremesse an der Uni Hannover, darüber:

Autor:

Im Lichthof der Leibniz Universität Hannover findet „KissMe“ statt, die jährliche Karrieremesse. Gut 50 Firmen präsentieren sich mit ihren Jobangeboten für Hochschulabsolventen. Auch einige Rüstungsunternehmen sind mit Ständen vertreten.

OT 1 (Nils Heidenreich):

Hier so linke Hand finden sich zum Beispiel MTU und Ferchau, beide zwar für zivile Nutzung hier, das ist ihr Aushängeschild. Aber beide sind ja durch ihre Triebwerkkonstruktionen auch in der Rüstungsindustrie aktiv. Und dann hier so auf der rechten Seite befindet sich dann der Bundeswehrstand. Wir können ja einfach einmal rübergehen und uns das angucken.

Autor:

Nils Heidenreich ist Mitglied im Allgemeinen Studierendenausschuss, dem AStA. Und der protestiert gegen die militärische Präsenz im schönsten Saal der Universität.

OT 2 (Nils Heidenreich):

Die perspektivische Forderung ist natürlich, dass keinerlei Forschung, die zu Kriegszwecken genutzt werden kann, an Universitäten möglich ist. Dass das Knowhow, was hier ist, eben ausschließlich zivilen Zwecken verpflichtet ist.

Autor:

Einige AStA-Mitglieder unterstreichen diese Forderung mit Sprechchören von der Galerie des Festsaals.

AT 2: Karrieremesse, Sprechchöre von der Galerie: „Deutsche Panzer, deutsches Geld morden mit in aller Welt“, darüber:

Zitatorin:

Umstrittene Rüstungsforschung – Deutsche Unis und das Militär, von Dirk Asendorpf.

AT 1 kurz hoch, dann darüber:

Autor:

Nicht nur der universitäre Nachwuchs, auch die Forschung ist für die Rüstungsindustrie interessant. An rund 50 deutschen Hochschulen und vielen außeruniversitären Forschungseinrichtungen finanzieren militärische Auftraggeber Projekte von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Dabei geht es zum Beispiel um die Entwicklung von Aufklärungssatelliten, Radarsystemen oder neuen Sprengstoffen. Neben der Bundeswehr gehören auch andere europäische Verteidigungsministerien, das Pentagon und zahlreiche Rüstungsunternehmen zu den Finanziers. Je nach Schätzung überweisen sie dafür jedes Jahr über Hundert Millionen bis zu mehr als einer Milliarde Euro an Hochschulen und Forschungsinstitute. Exakte Zahlen gibt es nicht. Denn in den meisten Fällen geht es

um sogenanntes Dual Use, also um Forschung, die sowohl militärisch als auch zivil genutzt werden kann. Deshalb zeigen auch Zivilklauseln, mit denen sich immer mehr Hochschulen gegen Rüstungsforschung wenden, wenig Wirkung. Und von einer studentischen Friedensbewegung, wie es sie etwa zu Zeiten des Kalten Krieges gab, kann kaum noch die Rede sein.

AT 3: Karrieremesse, Sprechchöre von der Galerie: „Irak, Iran, Syrien, Türkei: bei jeder Schweinerei ist die BRD dabei“, darüber:

Autor:

Auch auf der KissMe-Karrieremesse in Hannover protestieren nur wenige. Ihre Rufe von der Galerie verhallen wirkungslos.

OT 3 (Jonas Negenborn):

Das ist sehr frustrierend. Aber wenn man mal von den neuesten Bewegungen wie Fridays for Future absieht, auch keine Neuigkeit, dass ein politisches Engagement oder auch eine Reflexion von Alltagsgeschehen in der ganzen Gesellschaft nachgelassen hat. Die deutsche Studierendenschaft, da ist teilweise gar kein politisches Bewusstsein mehr vorhanden. Wir merken das auch an unseren eigenen Veranstaltungen: Das Interesse daran ist einfach gering.

Autor:

Jonas Negenborn ist im AStA für den Bereich kritische Bildung zuständig. Mit der grundsätzlichen Ablehnung jeder Forschung, die auch militärisch genutzt werden könnte, stößt er bei Kommilitonen auf Unverständnis.

OT 4 (Jonas Negenborn):

Ich hatte vor zwei Jahren, als ich die Proteste organisiert habe, große Diskussionen mit organisierten Studierenden, die gesagt haben: Die Bundeswehr ist für mich der potenziell beste Arbeitgeber, die bezahlen sehr gut, wo man mit humanitären Argumenten oder dergleichen gar keine Chance hat gegen anzukommen, weil da ein sehr instrumentelles Verhältnis sowohl zur Bundeswehr als auch zur generellen Ausbildung vorherrscht. Das ist hier heute das beste Symptom davon. Dass sich hier die Leute bewusst dazu entscheiden, sich zu verdingen und an diese Stände zu gehen und diese Gespräche zu führen und das Studium nur noch als Ausbildung sehen und nicht als Bildungseinrichtung.

Autor:

Die Karrieremesse findet einmal im Jahr statt, rein ehrenamtlich vorbereitet und ausgerichtet von einer Studierendengruppe. Der angehende Wirtschaftswissenschaftler Markus Wilkens gehört dazu.

OT 5 (Markus Wilkens):

Wir sind eine Initiative, die es schon seit 21 Jahren gibt, und auch in den letzten Jahren haben wir immer sehr sehr positives Feedback erhalten, gerade auch was Besucherzahlen anging. Wir möchten jedem Studenten, jeder Studentin die Möglichkeit bieten, sich hier auf der Messe zu informieren vollumfänglich und möchten daher auch im Endeffekt keine Zensur vornehmen.

Autor:

Mit der Teilnahme von Rüstungsunternehmen und Bundeswehr haben Markus Wilkens und die anderen Mitglieder des Organisationsteams keine Probleme.

OT 6 (Markus Wilkens):

Wir bieten jedem die gleiche Berechtigung an hier auf unserer Messe auszustellen. First come, first serve kann man eigentlich schon fast sagen. Die Bundeswehr fragt jedes Jahr an, weil es ihnen auch immer sehr gut gefällt hier auf der Messe. Und dadurch, dass wir das Statement der Universität haben, dass sie das auch wünschen und tolerieren, dass die Bundeswehr sich hier ausstellt, folgen wir dem einfach und erteilen auch keine Absage.

Autor:

Tatsächlich gibt es in der Grundordnung der Universität Hannover keine Vorschrift, die Forschung und Lehre auf rein friedliche Zwecke beschränken würde. Problemlos konnte das Bundesverteidigungsministerium deshalb im vergangenen Jahrzehnt Forschungsaufträge in Höhe von rund einer Million Euro im Jahr nach Hannover vergeben. Worum es dabei im Einzelnen ging, unterliegt militärischer Geheimhaltung. Keine andere deutsche Hochschule erhielt mehr Geld aus dieser Quelle. Und es ist nicht das einzige. Eine Broschüre des AStA listet weitere rüstungsnahe Forschungsprojekte an Instituten der Leibniz Uni auf – darin geht es zum Beispiel um die:

Zitatorin:

Bestimmung der Flugtrajektorie von Drohnen

Zitator:

Die Erkennung verdächtiger Bewegungsmuster durch intelligente Videosysteme

Zitatorin:

Rechtliche Fragen zum Einsatz von iBorderCtrl an den Außengrenzen der EU

Autor:

Und so weiter. Vor 20 Jahren wäre all das noch unerwünscht gewesen. Denn 1993 hatte die rot-grüne niedersächsische Landesregierung unter dem späteren Kanzler Gerhard Schröder als erstes Bundesland eine sogenannte Zivilklausel ins Hochschulgesetz aufgenommen. Darin hieß es:

Zitatorin:

Die Forschung in den Hochschulen dient der Gewinnung und Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnis, deren allgemeiner Verbreitung und praktischer Nutzung für friedliche und die natürlichen Lebensgrundlagen erhaltenden Zwecke.

Autor:

Es war, kurz nach dem Ende des Kalten Kriegs, eine Zeit großer Hoffnungen auf dauerhaften Frieden in Europa. Die Militärausgaben wurden zusammengestrichen – in Deutschland sank der Etat des Verteidigungsministeriums zwischen 1990 und 1994 um ein Viertel.

OT 7 (Wolfram Elsner):

Die klassischen Rüstungsaufträge fielen weg, der Feind war weggefallen. Rüstung und Krieg braucht ja immer den Feind, und plötzlich war der Feind nicht mehr da. Das hat viele Leute ja zutiefst verunsichert, die Rüstungsindustrie vorneweg und die kalten Krieger ja auch alle.

Autor:

Der Wirtschaftswissenschaftler Wolfram Elsner war 1992 zum Konversionsbeauftragten der Bremer Landesregierung ernannt worden. Er sollte die Rüstungsabhängigkeit des kleinsten Bundeslands so schnell wie möglich reduzieren. Mit 15 Prozent aller Industriearbeitsplätze war sie damals so hoch wie sonst nirgendwo in Deutschland.

OT 8 (Wolfram Elsner):

Das war schon eine gewisse Aufbruchstimmung, die sich dann kombinierte mit einer existenziellen Unsicherheit und Angst in ein Loch zu fallen bei den Unternehmen. Und diese Kombination war sehr fruchtbar, weil sie innovativ wurde dann. Deswegen wurde Rüstungskonversion möglich, was überall sonst in der EU leider nicht möglich geworden ist.

Autor:

Neben einem eigenen Etat von insgesamt 50 Millionen Mark und dem Zugang zu sehr viel höheren Fördermitteln der EU konnte sich Elsner vor allem auf die Unterstützung der Bremer Universität verlassen. Die hatte sich als bundesweit erste Hochschule schon 1986 eine Zivilklausel gegeben.

OT 9 (Wolfram Elsner):

Die Uni war ja in Sachen Friedensforschung und Rüstungskonversionsforschung ein Vorreiter. Da waren Soziologen dran beteiligt, Politikwissenschaftler, und die Friedensbewegung hatte ja auch hier sehr stark gewirkt. Und wenn man gleichzeitig das in konstruktive, weltweit anerkannte Forschung und Publikation umsetzen kann, dann ist so eine Uni auch schnell bereit zu sagen: So, jetzt tun wir Butter bei die Fische, wie man hier im Norden sagt, und nehmen das ernst, nehmen uns selbst ernst, nehmen unsere eigenen Forscher ernst, und dann wurde das durchgesetzt.

Autor:

Doch kaum hatte sie ernsthaft begonnen, ging die Zeit der Rüstungskonversion auch schon wieder zu Ende. 1995 beschloss der Bundestag mit knapper Mehrheit, die Bundeswehr zum ersten Mal in einen Auslandseinsatz zu schicken – in das sich auflösende Jugoslawien.

AT 4: Tagesschau vom 4.4.1999 zum Kosovokrieg, darüber:**Autor:**

Im April 1999 flogen deutsche Bomber Angriffe auf Ziele in Serbien und dem Kosovo – im Rahmen eines Nato-Einsatzes zwar, aber ohne ein Mandat der Vereinten Nationen. Damit war die kurze Epoche sinkender Rüstungsausgaben schon wieder vorbei. 2002 strich die niedersächsische Landesregierung unter Sigmar Gabriel die Zivilklausel ersatzlos aus dem Hochschulgesetz. Und in Bremen wurde der Konversionsbeauftragte wieder abgeschafft. Im Rückblick zieht Wolfram Elsner eine

zwiespältige Bilanz. Einerseits gibt es heute nur noch wenige reine Rüstungsunternehmen in Bremen. Andererseits aber wieder viel Rüstungsproduktion.

OT 10 (Wolfram Elsner):

Und dann haben wir in der Quintessenz etwas gemacht, was wir eigentlich gar nicht wollten. Wir haben nämlich die Firmen von der EDV her, vom Marketing her, von der Betriebsorganisation her komplett modernisiert, weil wir sie Richtung zivile Märkte und zivile Standards schieben wollten. Und so gesehen bleibt im Endeffekt, dass wir letztendlich die Rüstungsunternehmen, die wieder entstanden sind, effektiver gemacht haben.

Autor:

Effektiver für Dual Use. Weil sich die alten Rüstungsschmieden modernisiert haben, können sie jetzt auch auf zivilen Märkten punkten. Am Ende des Kalten Krieges war die Rüstungsindustrie noch eine weitgehend abgeschottete Welt.

OT 11 (Wolfram Elsner):

Und da konnten wir sozusagen öffnen und eine positive Dual Use Strategie machen, also die Rüstungstechnologien nutzen, die bei künstlicher Intelligenz und Simulationen und Sensortechnik und selbstfahrenden Vehikeln usw. viel weiter waren, die öffnen jetzt in zivile und Umwelt-Produkte. Heute ist die Situation eher umgekehrt. Der technische Vorsprung findet sich in zivilen Bereichen und die Rüstungsproduktion profitiert davon. Insofern haben wir Dual Use jetzt in die andere Richtung.

Autor:

Und damit eigentlich eine Situation, in der ein Konversionsbeauftragter erfolgreicher sein könnte als in den 1990er Jahren.

OT 12 (Wolfram Elsner):

Ich glaube, das bedeutet schon, dass man die hightech-orientierten Rüstungsunternehmen im Kern leichter in die zivile Welt überführen könnte. Die würden – je nachdem wo das öffentliche Geld herkommt und wo es hingehen soll, ja auch alles mitmachen. Von der Kultur her sind das ja keine alten Rüstungsknaben. Deren DNA ist nicht Rüstung, sondern Hightech. Und wenn die EU sagen würde, wir machen keine Rüstungsaufträge, sondern stecken alles in die Umweltbeobachtung und Umweltschutz, dann sind die dabei.

Autor:

Nur findet europaweit gerade das Gegenteil statt. Vor allem in Deutschland soll der Militäretat deutlich erhöht werden – von derzeit 1,3 auf zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Jedes Jahr wären das 25 Milliarden Euro zusätzlich. Eine Gegenwehr ist öffentlich kaum auszumachen.

AT 5: *Bundestreffen der Zivilklauselinitiativen, Ankunft der TeilnehmerInnen*

Darüber Autor:

November 2019: 20 Studierende sind zum Bundestreffen der Zivilklausel-Initiativen nach Leipzig gekommen. Einen Tag lang wollen sie im GEW-Haus über die Zukunft ihrer Bewegung beraten.

AT 6: Zivilklauseltreffen Vorstellungsrunde

Du fängst an, und wir gehen dann mal so rum. Also ich bin Danilo bin aktiv im SDS und Zivilklausel-Bündnis. Ich bin Annemarie aus Köln und ich studier Physik jetzt. Hi, ich bin Manu aus Wien, ich bin Mitgründungsmitglied... Hej, ich bin Steff, ich komm von der HU Berlin. Mein Name ist Jürgen Brudow, ich komme aus Halle. Ich bin Fabian, komme aus Düsseldorf. Ich bin Felix von der Uni Köln...

Darüber Autor:

Die meisten der aus Deutschland und Österreich angereisten Friedensaktivisten haben sich noch nie zuvor gesehen. Und nur neun Städte sind vertreten. Dabei war die Einführung von Zivilklauseln in den vergangenen zehn Jahren an sehr vielen Hochschulen ein Thema, sagt Senta Pineau von der Kölner Initiative.

OT 13 (Senta Pineau):

Es gibt eine Renaissance des Engagements für zivile Wissenschaft seit dem Jahr 2009. Im Jahr 2009 gab es bundesweit 12 Zivilklauseln. Und 2019 haben wir bundesweit über 60 Zivilklauseln, also über 60 Hochschulen, die sich einer zivilen, friedlichen Entwicklung verpflichten.

Autor:

Die Zahlen sind zwar richtig, geben aber doch ein unvollständiges Bild. Der große Zuwachs fand nämlich fast ausschließlich in Nordrhein-Westfalen statt – nachdem die rot-grüne Landesregierung dort 2014 eine Zivilklausel ins Landeshochschulgesetz geschrieben hatte. Doch genau diesen Passus hat die neue, CDU-geführte Landesregierung 2019 schon wieder gestrichen. Senta Pineau sieht das aber nicht als Niederlage.

OT 14 (Senta Pineau):

Es ist der Zivilklauselbewegung jedenfalls gelungen, den Diskurs so zu ändern, dass mittlerweile nicht die, die Frieden wollen, sich rechtfertigen müssen, sondern die, die Kriegsforschung betreiben, sich rechtfertigen müssen. Und es haben jetzt schon in NRW alle Universitäten gesagt, dass sie sich zu ihrer Zivilklausel bekennen.

Autor:

Auf Landesebene gibt es Zivilklauseln jetzt nur noch in Thüringen und Bremen. In Baden-Württemberg hatten Grüne und SPD die Forderung zwar in ihrem Wahlprogramm, haben sie nach der gemeinsamen Regierungsbildung 2011 aber nicht umgesetzt. Zu groß war die Sorge, rüstungsnahe Unternehmen mit ihren Forschungsaufträgen und Stiftungsprofessuren zu verprellen. Auch international ist die Selbstverpflichtung von Forschung und Wissenschaft auf zivile Themen kaum ein Thema – einzige Ausnahme ist Japan.

OT 15 (Reiner Braun):

In Japan gibt es 36 große Universitäten, die Zivilklauseln haben und in Japan gibt es vor allem mehr unter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als unter

Studierenden eine ziemlich breite Bewegung, das gegen alle Angriffe zu verteidigen. Es gibt vergleichbare Ethik-Aufrufe und Appelle in Colleges und Universitäten der USA, nicht in den großen, weil die alle rüstungsfinanziert sind. Also Harvard und MIT könnten dicht machen, wenn nicht Rüstungsgelder in riesigem Umfang dort reinfließen würden. Es gibt Ansätze in Großbritannien, z.B. in Sussex oder London, Imperial College, haben vergleichbare Erklärungen, sonst leider kaum.

Autor:

Reiner Braun ist Geschäftsführer des International Peace Bureau, des größten weltweiten Friedensnetzwerks, und ständig unterwegs. Um die studentischen Initiativen zu unterstützen, ist er an diesem Tag auch nach Leipzig gekommen. Universitäre Friedensbewegungen hätten es heute sehr schwer, meint Braun.

OT 16 (Reiner Braun):

Wir hatten ja mal Universitäten, die waren Hochburgen und Zentren der Friedensbewegung. Wir haben heute genau das Gegenteil. Zu meiner Zeit waren Universitäten so etwas wie Kulturzentren. Wir hatten noch Zeit, uns selber zu bilden und zu entwickeln. Das ist doch heute so gut wie gar nicht mehr möglich. Für mich ist fast wichtiger als eine neue Zivilklausel auf dem Papier eine neue Friedensinitiative von Studierenden, die eine Generation überlebt. Weil das ist ja das nächste Problem: Die sind weg und schon ist wieder alles eingeschlafen.

Autor:

Der Streit um Zivilklauseln könne das Friedensthema an den Universitäten wachhalten, viel mehr aber auch nicht.

OT 17 (Reiner Braun):

Papier ist ausgesprochen geduldig. Von daher ist das Durchsetzen in der Hochschulsatzung immer ein erster Schritt, aber es zeigt noch lange nicht, dass die Hochschule damit militär- oder rüstungsfrei ist. Wir haben große Probleme dieses auf dem Papier Stehende gegen den massiven Einfluss von Rüstungsgeldern – und es geht dann immer um Geld – zu verteidigen.

Autor:

Um wie viel Geld genau, weiß niemand. Braun schätzt die Summe, die jährlich für Rüstungsforschung an deutsche Hochschulen fließt, auf eine bis 1,5 Milliarden Euro. Addiert man die offiziell bekannten Zahlen, landet man nur bei einem Bruchteil davon: gut 50 Millionen von der Bundeswehr und anderen europäischen Verteidigungsministerien, rund zwei Millionen vom Pentagon, dazu 500 kostenlose Studienplätze für Bundeswehrangehörige auch in zulassungsbeschränkten Studiengängen und Drittmittel von Rüstungsunternehmen in unbekannter Höhe.

OT 18 (Ulrich Rüdiger):

Das ist ein verschwindend geringer Teil an Forschung.

Autor:

Versichert Ulrich Rüdiger, Rektor der größten technischen Hochschule in Deutschland, der RWTH Aachen. Auch sie stellt der Bundeswehr Medizin-Studienplätze zur Verfügung und gehörte zu den offiziell benannten Empfängern von

Forschungsgeldern des Verteidigungsministeriums in Berlin und des Pentagon in Washington.

OT 19 (Ulrich Rüdiger):

Ich habe einen vollständigen Überblick über die gesamte Drittmittelforschung der RWTH. Und wir haben mit dem Forschungsdezernat wirklich versierte Persönlichkeiten, die sehr genau einschätzen können: Wann ist ein Drittmittelprojekt möglicherweise ein kritisches Projekt, z.B. mit Blick auf militärische Relevanz, da geht uns nichts durch die Lappen. Wir haben weniger als 20 Projekte, die von einem militärischen Projektträger betreut werden in den letzten zehn Jahren bearbeitet. Das ist also wirklich verschwindend gering.

Autor:

Ginge es streng nach der Grundordnung, die sich die Hochschule 2015 selbst gegeben hat, dürfte eigentlich gar kein Geld aus militärischen Quellen angenommen werden. Dort heißt es:

Zitatorin:

Die RWTH verfolgt ausschließlich friedliche Ziele.

Autor:

Doch die Hochschulleitung interpretiert diesen Satz geschmeidig. Bei den Forschungsprojekten, für die zwischen 2008 und 2019 gut eine Million Dollar vom Pentagon an die RWTH flossen, habe es sich ausschließlich um Grundlagenforschung ohne konkreten militärischen Nutzen gehandelt, zum Beispiel an Quantencomputern oder für eine besonders stabile Stromversorgung auf Schiffen. Und Aufträge der Bundeswehr seien mit der Zivilklausel sowieso jederzeit vereinbar, so Rektor Ulrich Rüdiger:

OT 20 (Ulrich Rüdiger):

Wir haben eine demokratisch legitimierte Bundeswehr, die nichts tut und tun kann ohne Bundestagsbeschluss, und den Bundestag haben wir gewählt. Ein friedliches Ziel ist durchaus, Dinge zu unterstützen, die die Bundeswehr in die Lage versetzen zu existieren und dem Ziel, nämlich ein friedliches Deutschland, ein friedensstiftendes Europa, zu gewährleisten. Frieden heißt auch, dass man eine wehrhafte Demokratie sein muss.

Autor:

Eindeutig nicht mit der Zivilklausel vereinbar sei dagegen der Bau einer Panzerfabrik in der Türkei, sagt Ulrich Rüdiger. Doch 2017 hatten Investigativjournalisten der Plattform Correctiv zusammen mit dem Stern aufgedeckt, dass am Institut für Maschinenbau der RWTH eine Machbarkeitsstudie für genau solch ein Projekt angefertigt worden war. Das Rektorat sei erst im Nachhinein von den beteiligten Wissenschaftlern darüber informiert worden, dass es sich bei den Spezialfahrzeugen, von deren Bau im Forschungsantrag die Rede war, um Panzer handelte.

OT 21 (Ulrich Rüdiger):

Da kam die Erkenntnis ein bisschen verzögert, aber dann mit der Konsequenz: Nein, das kann man nicht mit dem eigenen Verständnis was Ethik und Verantwortung

angeht, in Einklang bringen. Und deswegen hat man dann auch die Konsequenzen gezogen.

Autor:

Das Projekt wurde gestoppt – ein Teil der Ergebnisse war da aber schon in die Türkei weitergeleitet worden.

AT 7: Explosion, darüber:

Autor:

Ein ausgesprochen explosives Thema bearbeitet der Chemiker Thomas Klapötke an der Münchener Ludwig-Maximilians-Universität.

OT 22 (Thomas Klapötke):

Wir entwickeln neue energetische Materialien, das können Pyrotechnika und Treibstoffe sein. Das Hauptaugenmerk liegt tatsächlich auf der Entwicklung neuer und besserer Explosivstoffe, die dann in bestimmten Mischungen tatsächlich eingesetzt werden können im Gefechtskopf oder in einer Hohlladung, um die entsprechende Wirkung zu zeigen.

Autor:

Und zwar eine möglichst tödliche Wirkung. Denn Klapötke forscht im Auftrag der US Army. Rund 75 Prozent seiner Drittmittel kommen direkt vom us-amerikanischen Verteidigungsministerium, insgesamt weit über zwei Millionen Dollar – und damit die höchste Einzelförderung, die das Pentagon im vergangenen Jahrzehnt an eine deutsche Hochschule vergeben hat. Eines der Forschungsziele ist die Suche nach einem Ersatz für das giftige Bleiazid im Sprengstoff. Das Zünden scharfer Munition würde dann zum Beispiel auf Truppenübungsplätzen weniger Umweltschäden hinterlassen. Trotzdem wäre die Münchener Sprengstoffforschung wohl kaum mit einer Zivilklausel vereinbar. Davon geht Thomas Klapötke aus.

OT 23 (Thomas Klapötke):

Ich würde nie einen Ruf nach Karlsruhe oder nach Aachen annehmen aufgrund dieser Friedensklauseln. Bevor ich nach München gegangen bin, habe ich mir natürlich angeschaut, ob es solche Friedensklausel gibt. Und gab's nicht, und deshalb bin ich hergekommen. Wenn die jetzt eingeführt würde, dann würde ich vermutlich meine Sachen packen.

Autor:

Doch das ist nicht nötig. Bei den Zivilklauseln gibt es ein deutliches Nord-Süd-Gefälle. In Baden-Württemberg erwähnen drei Hochschulen friedliche Ziele in ihren Statuten, in Bayern ist es nur eine einzige, die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. München ist zivilklauselfrei – und somit ein guter Standort für Klapötkes Sprengstoff-Forschung.

OT 24 (Thomas Klapötke):

Ich bin seit 22 Jahren Professor an der LMU hier in München und hab die Forschung sowieso gemacht. Und vor etwa 18 Jahren hat sich dann die US-Army von sich aus an mich gewandt und hat gesagt: Möchtest Du nicht auch für uns arbeiten? Und das haben wir natürlich dankbar gerne angenommen. Natürlich wollen sie Ergebnisse

sehen. Die Amerikaner verschenken das Geld natürlich nicht, sondern sie wenden sich an den oder an die Gruppen, die sie weltweit für führend auf dem Gebiet halten. Insofern sehe ich das auch als Ehre und Auszeichnung aus, dass sie uns gefragt haben und nicht andere mit uns konkurrierende Gruppen.

Autor:

In Deutschland ist Thomas Klapötke der einzige Chemiker, der sich an einer Universität mit militärischen Sprengstoffen beschäftigt. Einen Grund, sich mit seiner vom Pentagon mitfinanzierten Forschung zu verstecken, sieht er aber nicht.

OT 25 (Thomas Klapötke):

Erstens sind's Drittmittel, beschäftigt Studenten. Und außerdem halte ich diese Forschung auch für sowohl aus ökologischer wie auch aus strategischer Sicht für außerordentlich wichtig. Und im Gegensatz zu Deutschland geben die Vereinigten Staaten sehr viel mehr auf diesem Gebiet aus, also man kann auch sehr viel mehr erreichen als es durch Förderprogramme in Deutschland möglich wäre.

Autor:

Woraus die neuen chemischen Substanzen bestehen, die Klapötke und sein Team entwickeln, ist nicht geheim. Die Zusammensetzung publizieren sie in Fachzeitschriften. Der Weg zu einer Verwendung in kriegstauglichen Waffen ist danach aber noch lang.

OT 26 (Thomas Klapötke):

Ich begleite das mit, weil es ja auf dem langen Weg auch viele Fragen, manchmal Hürden, manchmal Probleme gibt. Und die kann natürlich am besten derjenige lösen, der das Zeug als erstes hergestellt hat und die Substanz wirklich wie aus der Westentasche kennt. Die weiteren Schritte, die genaue Mischung, das ist dann classified, das wird nicht mehr veröffentlicht, das begleite dann auch nur ich weiterhin mit. Aber das ist nichts anderes als bei Kollegen, die in der Pharmazie arbeiten, einen neuen Wirkstoff entwickeln, aber wenn es dann in die Anwendung geht und tatsächlich Tabletten hergestellt werden, dann sind diese Arbeiten natürlich auch nicht mehr publikationsfähig, sondern unterliegen der Geheimhaltung.

Autor:

Dass seine Forschungsergebnisse am Ende nicht zur Heilung von Kranken, sondern zum Töten von Menschen in Kriegen eingesetzt werden, die die USA weltweit führen, kann Klapötke gut mit seinem Gewissen vereinbaren. Moralisch fühlt er sich sogar dazu verpflichtet.

OT 27 (Thomas Klapötke):

Deutschland und die Vereinigten Staaten sind ja Mitglieder in der Nato, in einem Verteidigungsbündnis, wo wir im Bündnisfall auch füreinander einstehen, und deshalb finde ich passt das hervorragend zusammen, dass wir unsere Waffensysteme einerseits aufeinander abstimmen und versuchen, so weit wie möglich zu kooperieren. Ich würde jetzt nicht mit Institutionen oder mit Staaten zusammenarbeiten, die außerhalb dieses Bündnisbereichs lägen. Aber die USA sehe ich hier als unseren Freund und Partner an, und hab überhaupt keine Probleme, mit dieser Nation zusammen zu arbeiten. Wir versuchen den Gegner auszuschalten, mit so guten Waffen wie möglich und dabei unsere eigenen Soldaten

so weit wie möglich zu schützen. Und ich hielte es eigentlich für unmoralisch, wenn jemand, der die Fähigkeiten wie wir hat, rein akademische Forschung betreibt, die irgendwelche kuriosen Blüten treibt, aber zu nichts im anwendungstechnischen Bereich zu nutzen ist.

AT 8: *KissMe-Karrieremesse, einzelne Sprechchöre „Deutsche Panzer, deutsches Geld morden mit in aller Welt“, darüber:*

Autor:

Zurück auf die KissMe-Karrieremesse im Lichthof der Universität Hannover. Während einige Studierende dem Aufruf des AStA gefolgt sind und von der Galerie gegen Rüstungsunternehmen und Bundeswehr in ihrer Hochschule protestieren, empfängt Patrick Wohlmacher interessierte Studierende an seinem Stand. Er trägt Uniform, als Karriereberater ist er für den Bundeswehr-Standort Hannover zuständig.

OT 28 (Patrick Wohlmacher):

Hier macht es Spaß, mit jungen Leuten zu sprechen, mit potenziellen Nachwuchskräften, die bei uns als Seiteneinsteiger oder Direkteinsteiger entweder in die Offizierslaufbahn oder in den höheren oder in den gehobenen Verwaltungsdienst eintreten wollen. Eben gerade war zum Beispiel ein Pärchen da gewesen, beide haben Jura studiert und haben nach ihrer Zukunft bei der Bundeswehr gefragt. Und für beide steht ja auch zu, als Rechtsberater bei der Bundeswehr tätig zu sein.

Autor:

Den Protest von der Galerie nimmt der Soldat sportlich. So sei das eben in einer Demokratie, da dürfe gerne jeder seine Meinung sagen und auch gegen Rüstungsforschung demonstrieren.

OT 29 (Patrick Wohlmacher):

Diese Bewegung beruft sich auf ihre Grundrechte der Versammlungs- und Redefreiheit. Dafür steht ja auch die Bundeswehr ein. Wir verteidigen das, was Deutschland ausmacht.

AT 8: *Karrieremesse mit Sprechchören kurz hoch, dann ausblenden.*

* * * * *